

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 40

Mittwoch den 18. Februar 1931

89. Jahrgang

Ernste Lage in Spanien

Madrid, 17. Febr. In der politischen Lage ist bis heute abend 7 Uhr keine Klärung eingetreten. Die Folge ist, daß sich allerlei unkontrollierbare Gerüchte überfluten. So verlautet, R. in politischen Kreisen, daß heute der Belagerungszustand proklamiert und eine neue Militärdiktatur eingeführt werden wird. General Soro wird als derjenige genannt, der die Macht übernehmen wird. Aus anderen Kreisen wiederum heißt es, was heute unmittelbar vor der Ausrufung des Generalstreiks. Die Erregung ist ungeheuer groß. Tatsache ist, daß am Nachmittag die Pressezensur wiederhergestellt wurde, und daß auch eine Kontrolle über alle Telefongespräche eingeführt worden ist.

Eine neue Militärrevolte?

Madrid, 17. Febr. Eine neue Militärrevolte scheint ausgeschlossen zu sein, ohne daß aber zu Stunde irgend etwas Näheres bekannt wäre. In dem 15 Kilometer südlich von Madrid gelegenen Ort Getafe besetzte nach Mitternacht das dort liegende Feldartillerieregiment die Kundstraße. Als man gegen 1 Uhr in Madrid davon Kenntnis bekam, nahen Journalisten im Auto hin. Sie wurden von Soldaten mit angelegten Bajonetten aufgehalten. Nach Feststellung der Namen ließ man sie wieder in die Stadt zurückgehen. Die anwesenden Unteroffiziere gaben keine Auskunft und die verfragten Soldaten antworteten lediglich, daß es sich um irgendeine Sache mit der Regierung handle. Sie seien von den Offizieren nachts 12 Uhr geweckt worden. Bis jetzt, 6 Uhr morgens heutiger Zeit, liegt weiter nichts Tatsächliches vor. Allem Anschein nach aber kann es sich nur um einen erneuten Ausbruch einer republikanischen Bewegung handeln.

Die Nachrichten über eine Erhebung der Artillerie werden von der offiziellen Agentur Habra als unbegründet bezeichnet. Es habe sich, so wird erklärt, um einen unpolitischen Standal gehandelt, den eine Anzahl Soldaten der Garnison Getafe dadurch hervorriefen, daß sie sich in einem Tanzlokal bei einer Karnevalsveranstaltung stark betranken, großen Lärm machten und durch die Straßen des Ortes zogen. Die Wache der Kaserne wurde alarmiert und konnte nach einiger Zeit alle Ausschärer verhaften.

Sanchez Guerra verzichtet auf die Kabinettsbildung

Madrid, 17. Febr. Sanchez Guerra's Entschluß, auf den Versuch zur Kabinettsbildung zu verzichten, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß Alvarez für seine Beteiligung am Kabinettsbildung Bedingungen aufstellte, die den weiteren Verhandlungen große Schwierigkeiten bereiten. Er wollte sich nämlich nur beteiligen, wenn Romanones und Garcia Prieto nicht in die Regierung mit aufgenommen würden.

Sanchez Guerra hat dem König empfohlen, Melquiades Alvarez mit der Regierungsbildung zu betrauen.

Staatsautorität und Parlamentarismus im heutigen Deutschland

Berlin, 17. Febr. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, sprach heute abend im Rahmen der Vereinigung für Handel und Industrie bei der Deutschen Volkspartei über 'Staatsautorität und Parlamentarismus im heutigen Deutschland'. Hoff und Betrachtung von dem, so führte er aus, untrüglige Ausgangsformen drinnen untergraben seit einiger Zeit die Autorität des Parlamentarismus. Der Versuch einer Vermählung sozialistischer Komantismus und sozialistischer Machtbewusstseins mit einer kapitalistischen Wirtschaftswelt brachte eine verhängnisvolle Vermehrung der Krisenerscheinungen hervor. Es ist unsere Aufgabe, uns von dieser Verfallung der parlamentarischen Aufgaben freizumachen und damit zugleich vom Begriff des Wohlfahrtsstaates, vom Großgrundbesitzer und Industriellen bis hinab zum kleinsten Staatsbürger. Die Frage an das Parlament lautet neuerdings nicht mehr, ob es positives schaffen, sondern ob es nicht negatives verhindern will, was andere erreichen. Verfassungsänderung scheint das einzige Mittel zur Wiederherstellung des Parlamentarismus als des verantwortlichen Faktors — ein Ziel, das im allgemeinen Interesse erreicht werden muß.

Unter den großen Problemen gehe die Tributfrage sicherlich voran; sie ist nicht durch Demonstration und Propaganda zu lösen, ohne daß zuvor die größte Zielgerung der deutschen Exportfähigkeit das Feld bereitet. Das ist zugleich der Weg zu einer Besserung der Arbeitslosenfrage. Das starre System eines Grobdenkendes des Wirtschaftsebene muß im Zusammenwirken mit den Gewerkschaften beseitigt werden. Es ist erforderlich festzustellen, daß Dr. Brüning und Stöckerwald wirksam befreit sind, die beiden Parteien des Arbeitsvertrags unter Klärung der Realitäten an den Verhandlungstisch zu bringen. Die Arbeitszeitverkürzung als ein Mittel zur Einlösung neuer Menschen in den Arbeitsprozess wird in diesem Rahmen nicht mehr als bloße Wirtschaftsfrage, sondern als eine Frage der Ruhe und Ordnung im Staat bedeutungsvoll. In der Tributfrage ist die von manchen Seiten, nicht nur von den Nationalen, empfohlene Zahlungseinstellung ein Wahnsinn; man braucht nur auf die Verkettung der Tribut- mit

Um die Kabinettsbildung in Spanien

Paris, 17. Febr. Die Davaos aus Madrid meldet, hat der König außer dem Grafen Romanones heute nachmittag nach Pietro von Alvarez empfangen. Alvarez verließ das Schloß kurz vor 17 Uhr, ohne jedoch mit der Kabinettsbildung beauftragt zu sein. Er erklärte, der König habe ihn nur gebeten, ihm den Inhalt der Unterredung zu bestätigen, die er am Samstag hatte. Der König habe ihn darauf gefragt, ob er, falls ihm die Kabinettsbildung übertragen werden würde, auf die Unterstützung der Konstitutionalisten und anderer für die gegenwärtige Politik sehr wichtiger Elemente rechnen könne. Darauf habe er geantwortet, daß er nur eine Regierung bilden könne, die vom ersten Augenblick an Persönlichkeiten umfasse, die mit der Loyalität wie er die verfassunggebende Versammlung vertritt haben und bei der die Mitarbeit auf Elemente ausgedehnt werde, die einen großen Einfluß in der Politik ausüben. Auf die Frage, was kommen werde, antwortete Alvarez: Ich weiß es nicht!

Graf Romanones zur Lage in Spanien

Madrid, 17. Febr. In den Ereignissen in Spanien veröffentlicht die Agentur Habra folgende Meldung: Der König empfing die liberalen Führer Graf Romanones und Albatros, die beide früher Ministerpräsidenten waren. Graf Romanones gab Journalisten gegenüber die Erklärung ab: Ich weiß bereits, daß Sanchez Guerra den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben hat, da er als Mann der Rechten unter den Anhängern der Linken keine Mitarbeiter gefunden hat. Der König hat alles Denkbare getan, als er Sanchez Guerra mit der Bildung einer Regierung beauftragte, die eine verfassunggebende Nationalversammlung einberufen soll. Man kann dem König also nicht den geringsten Vorwurf machen. Die Agentur Habra fügt dieser Meldung hinzu, daß diese Regierung das Charakteristikum dieses historischen Tages sei.

Santiago Alba bleibt in Paris

Paris, 17. Febr. Nach dem 'Petit Parisien' erklärte Santiago Alba, er habe das Angebot Sanchez Guerra's, der ihm ein Ministerium, das er sich wählen könne, angeboten habe, ausgeglichen, weil er in seiner politischen Zurückgezogenheit weiterleben wolle. Die Krise, so habe Alba erklärt, werde lange dauern, aber friedlich gelöst werden.

Bildung eines monarchistischen Kabinetts in Spanien

Madrid, 17. Febr. Seit 8 Uhr abends tagt im Kriegsministerium eine Versammlung von monarchistischen Persönlichkeiten unter dem Vorsitz des Generals Berenguer. In dieser Sitzung soll, wie verlautet, ein monarchistisches Konzentrationkabinetts gebildet werden, an dessen Spitze La Cierva stehen und zu dem auch Graf Romanones und Garcia Prieto gehören würden. Man behauptet sogar, daß das neue Kabinetts noch heute nacht vom König berichtigt werden wird.

der Kreditfrage zu verweisen, auf die fast unvermeidbare Konfiskation einer Anzahl aller kurzfristigen Gelder, die den Zusammenbruch aller mittleren und kleineren Betriebe zur Folge haben würde. Gegenüber diesem empfehlen sich 3 Dinge: Die schon erwähnte Förderung der Exportpolitik, weiter die starre methodische Propagandatätigkeit von Regierung und Wirtschaft, um die Gleichgültigkeit im Ausland zu überwinden und schließlich die Erkenntnis, daß eine endgültige Lösung von Amerika her nur dann kommen kann, wenn die Gewißheit geschaffen ist, daß freiverdende Gelder nicht für neue Rüstungen verwendet werden.

Das Parlament scheint gegenüber den außerordentlichen schweren Aufgaben schon wegen der rein zeitlichen Erfordernisse leistungsunfähig und es wäre erwünscht, daß es gelänge, ihm das Eingeständnis einer freiwilligen, etwa 1½-jährigen Pause zu Gunsten der Regierungsbereit abzugewinnen. Ergebnisse am Ende, aber die besonders von der Deutschen Volkspartei verhandelt worden ist, erfordern eine diskrete Vorbereitung und ein schnelles Handeln im gegebenen Zeitpunkt, erfordern weiter das Vertrauen zum Reichsbankier, daß er für kurzzeit durchführt. Die Voraussetzungen hierfür sind durchaus gegeben; die Aufgabe der Reichsregierung ist, mit Energie und Verantwortungsvoll ihre Maßnahmen durchzuführen.

Aufmarsch des Berliner Reichsbanners am 22. Februar

Berlin, 17. Febr. Anlässlich der Bundesgründungsfeier des Reichsbanners am 22. Februar ist es der Leitung des Reichsbanners gelungen, mit dem Berliner Polizeipräsidenten Vereinbarungen zu treffen, nach denen das Reichsbanner in geschlossenen Jügen zum Lustgarten marschieren darf. Dem dort stattfindenden Appell der Schutzformationen des Reichsbanners wird sich dann ein Vorzeigmarsch an dem Bundespräsidenten Dörning anschließen. Bei der zwei Tage vorher stattfindenden Feiert im Sportplatz wird Kultusminister Dr. Grimm die Reichsbrüder halten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Textzeile oder deren Raum 20 Zst., Kleinanzeigen 10 Zst., Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auftragserteilung 20 Zst. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnerfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Vertriebsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für Brief, Aufträge wird keine Gebühr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wirtschaftskrise und Goldproblem

Woher kommt eigentlich die Weltwirtschaftskrise, unter der heute fast alle Länder, vielleicht mit der einzigen Ausnahme Frankreichs, leiden?

In einem Leitartikel seiner Zeitung behandelt der bekannte Erich Schöler, Stuttgart die Weltwirtschaftskrise vom Goldproblem aus, und scheint damit auch einer verständlichen Lösung ziemlich nahe zu kommen. Er sagt:

Die Krisen liegen im Wesen des Kapitalismus, weil er mit Kräften, deren Umfang er selber nicht kennt, ins Blaue hinein für einen ihm ebenso unbekanntem Markt produziert, den jeder Kapitalist oder kapitalistische Konzern womöglich allein versorgen, richtiger: beherrschen möchte. Dieses Produktionsübermaß führt in immer wiederkehrenden Zeitabständen zu einer Überflutung des Marktes, zu einer Überproduktion. Der Markt kann dann die Waren, mit denen er überfüllt wird, nicht mehr aufnehmen, und die Produktion muß ihr Tempo verlangsamen, bis die Lager wieder einigermaßen leer sind. Dann beginnt das alte Spiel von neuem: von der Deflation zur Hochkonjunktur und nächsten Krise. Da die Technik inzwischen weitere Fortschritte gemacht hat, wird jede folgende Krise schlimmer sein als die vorhergehende.

Ohne Zweifel hat der große Krieg die Voraussetzungen für wirtschaftliche Krisen ganz erheblich vermehrt. Erstens hat er den Markt geschrumpft. Millionen von Menschen haben durch ihn ihre Kaufkraft weitgehend eingebüßt; Europa ist armer geworden (mögen auch ein paar Tausend Eurodollar jetzt reich sein). Zweitens hat der Krieg aber unter dem Zwang der geschlossenen Grenzen die Zahl der Produktionsstätten auf der Welt in viel rascherem Tempo vermehrt als es ohne ihn gegangen wäre; und die Rationalisierung, die Erhöhung des Wirkungsgrades der Produktion, hat aus demselben Grunde rasche Fortschritte gemacht. Die Menschheit ist heute imstande, das Vielfache zu produzieren wie vor zwanzig Jahren; aber, o grimme Ironie: sie kann nichts konsumieren, weil sie kein Geld hat.

Kein Geld hat? Warum hat sie kein Geld? Ist denn Geld ein Ding an sich? Ist es nicht lediglich eine Anweisung auf Ware, und liegt es nicht im Belieben jedes Landes, seine Bürger mit solchen Anweisungen in dem Maße zu versehen, als Waren da sind oder produziert werden können?

Hier liegen die Währungsprobleme ein; hier, sagen sie, habe die marxistische Krisentheorie ein Loch. Schuld an den Wirtschaftskrisen ist nach ihrer Überzeugung in erster Linie das verkehrte Währungssystem, die unzulässige und verwerfliche Bindung der Währungen an das Gold. Wenn bei steigender Produktivität, also vermehrtem Warenstrom nicht auch der Geldumlauf entsprechend vermehrt wird — und er kann bei Goldwährung nicht beliebig vermehrt werden, weil das Gold ein rarere Artikel ist — dann ist die notwendige Folge ein Fallen der Preise, und fallen der Preise bedeutet: Störung der Produktion. So paradox es klingt, sagen die 'Freiwirtschaftler': es gibt nichts Gefährlicheres als fallende Preise. Sie sind viel schlimmer als steigende Preise. Denn bei fallenden Preisen riskiert der Geschäftsmann umso eher den Bankrott, je mehr und je eifriger er arbeitet.

Die gegenwärtige Krise als Währungskrise wird nun aber noch besonders erschwert durch die deutschen Reparationen. Deutschland hat an seine Gläubiger Milliarden zu bezahlen, und es kann sie mit oder ohne den Umweg über den Warenexport) legen Endes nur in Gold bezahlen. Dieses Gold häuft sich in den Banken von Frankreich und Amerika, und es wird von diesen nicht etwa in Umlauf gegeben, sondern angestrichelt gebunkelt. Die jeweils vorhandene Goldknappheit wird auf diese Weise noch künstlich getriggert; der Goldwert steigt, die Preise fallen weiter, die wirtschaftliche Krise verschärft sich.

Aber warum wird das Gold nicht in Umlauf gesetzt? Oder warum läßt man das Gold als Zahlungsmittel nicht einfach fließen, wo es doch ebenfals ohne Gold ginge?

Wahrscheinlich weil das Gold im Krisenfall immer noch das einzige brauchbare internationale Zahlungsmittel wäre. Und mit einem kommenden neuen Krieg rechnet man, insbesondere in Amerika, umso mehr, je mehr von der dringenden Notwendigkeit des Friedens und der Abrüstung geredet wird. Wissen Sie vielleicht, was man da machen könnte? Ich weiß es leider nicht.

Der Entlass des Generals von Hammerstein

Den Anlaß zu dem in den letzten Tagen veröffentlichten Entlass des Chefs der Heeresleitung soll u. a. eine Rede gegeben haben, die General v. Denning auf Schönhof, der bis vor zwei Jahren Kommandeur der 1. Kavalleriedivision in Frankfurt a. O. war und jetzt Führer des Landesverbandes Hannover des Stahlhelms ist, am 18. Januar in Celle gehalten hat. Denning hat dort die viel diskutierte Frage: 'Wird die Reichswehr marschieren?' dahin beantwortet, daß sie sich auf die Seite der rechtsorientierten Wehrverbände stellen werde, indem er sagte: Gegen 100.000 Mann Reichswehr, 1½ Millionen Stahlhelmer und die 6 Mill. Nationalsozialisten könne sich auf der Linken kein Widerstand erheben. Sei Deutschland aber frei, dann werde auch die im Rhein verankerte Rotkroone wieder gehoben werden. Für jeden Stahlhelmer gelte nach wie vor der seinem König geleistete Fahneid. — Besser könnte die Worte General Hammersteins, daß Offiziere, die solche Äußerungen tun, sich dem Vorwurf aussetzen, sie würden 'solange sie im aktiven Dienst sind, ihre Gefinnung verhehlen und dem Staat nur materieller Vorteile wegen dienen', nicht kommentiert werden. Wenn das die wahre Gefinnung des Herrn von Denning ist, dann hätte er nie aus dem alten Deer

in die Reichswehr übertreten dürfen. Dummerweise ergab sich im Interesse der Unantastbarkeit der Reichswehr nur zu begrüßen. Daß er dadurch allen denen, die glauben, die Reichswehr ohne weiteres für ihre Ziele in Anspruch nehmen zu können, eine nicht mißzuverstehende Abfage erteilt hat, ist noch kein besonderes Verdienst.

Held bei Drüning

Berlin, 17. Febr. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der heute morgen in Berlin eingetroffen ist, hatte am Vormittag eine längere Unterredung mit dem Reichsfinanzminister, die einen ausgesprochen persönlichen Charakter hatte — sie fand unter vier Augen statt — und dem vorbereitenden vertraulichen Gedankenaustausch über alle schwebenden politischen Fragen von Gewicht dienete. Dr. Held gab vor allem dem Reichsfinanzminister die Versicherung, daß die Bayerische Staatsregierung die Absicht hat, die von den verantwortlichen Reichsstellen aus Kassel an Mitteln bislang abgelehnt wurde. Man ist vollständig dort auch noch jetzt der gleichen Meinung.

Bei der Unterhaltung wurden weitere Fragen wirtschaftlicher und verkehrspolitischer Natur erörtert. Wir haben Grund anzunehmen, daß Ministerpräsident Held eine gerade Berücksichtigung Bayerns bei der Beteiligung von Reichsaufträgen gefordert hat. Bemühungen der sächsischen Regierung gehen ja seit längerem in derselben Richtung. Ferner ist die Elektrifizierung der Reichsbahn für die Strecke Augsburg—Münch., die mit Hilfe eines Kredites, den die am Bau beteiligten Firmen der Reichsbahngesellschaft verschafft haben, in diesem Jahr nur zu einem Teil durchgeführt werden kann, Gegenstand der Besprechung gewesen. Dieser Angelegenheit galten die Besuche Dr. Helds beim Reichsinnenminister und dem Generaldirektor der Reichsbahn, die im Laufe des Nachmittags erfolgten. Am Abend hatte er dann noch eine Zusammenkunft mit dem Reichspostminister. Dr. Held bleibt auch morgen noch in Berlin und wird unter anderem wahrscheinlich abermals eine Aussprache mit Dr. Brüning haben.

Höbels über die Haltung der Nationalsozialisten

Dortmund, 18. Febr. Die Nationalsozialisten bielten am gestrigen Dienstag in der Westfalenhalle eine Kundgebung ab, in der der Reichstagsabgeordnete Dr. Höbels-Berlin sprach. Der Redner führte aus, es sei eine eitle Hoffnung, wenn die anderen Parteien glaubten, daß die Nationalsozialisten eines Tages wieder sich begeben und in den Reichstag zurückkehren würden. Dies würden sie erst tun, wenn sie eine noch größere Masse des Volkswillens hinter sich gebracht hätten und dadurch das jetzige System auf legalem Wege verdrängen und sich allein an die Macht setzen könnten. Wenn man sage, die Nationalsozialisten könnten nur kritisieren, so müßten sie ihrerseits dem entgegenhalten, daß die Kritik das gute Recht jeder Widerstandsbewegung sei. Wenn das jetzige System an die Nationalsozialisten herantritt mit der Forderung, es besser zu machen, so könnten sie nur antworten: „Geht uns die Macht“, denn Kritik könne man immer nur mit der Macht betreiben, da die Macht das Instrument der Politik sei. Wenn man uns jetzt verantwortungslos nennt, führt Dr. Höbels fort, so müssen wir sagen, daß wir keine Verantwortung dem jetzigen System gegenüber kennen. Wir haben nur Verantwortung vor dem deutschen Volke, zu dem wir jetzt wieder zurückgekehrt sind. Die Versammlung verließ ruhig, trotzdem der Redner einmal einmal von der Polizei darauf hingewiesen werden mußte, daß ihm wegen Berücksichtigung der Regierung das Wort entzogen werden würde.

Mussolini-Millionen an Major Babst

Konstanz, 17. Febr. Ueber die Subventionierung der Heimatswehren durch den italienischen Faschismus wird folgende authentische Darstellung gegeben: Major Babst hat auf seiner Reise nach Italien im Jahre 1929, die er, um sein Aufsehen zu erregen, im Hin- und Herwege über Madrid und Jugoslawien machte, 1/2 Millionen Lire erhalten. Das Geld wurde über Budapest und den Atakde der ungarischen Gesundheitskraft in Wien überwiesen und dort von Babst selbst übernommen. Während Babst, von Oesterreich ausgewiesen, in Belgien lebte, fand eine Führertagung der Heimatswehren statt, auf der es zu heftigen Auseinandersetzungen wegen dieser Subventionierung kam. Die Führer leugneten eine solche Unterstützung durch Italien. Dann hat man aber die Hälfte und schließlich zwei Drittel der Summe zugegeben.

Als Babst nach Oesterreich zurückkehrte, wurde er über den Rest des Geldes befragt, weigerte jedoch eine Rechnungslegung mit dem Hinweis darauf, daß er für das Geld allein verantwortlich sei und, falls sein Verhältnis zur Heimatswehr nicht geklärt werde, auch in Zukunft seine Verpflichtung zur Rechnungslegung anerkenne. Daraus entwand ein Bruch insbesondere zwischen Babst und den Tiroler Heimwehrführern, der auch zum Ehrenrat-Verfahren führte. Alle diese Auseinandersetzungen machten in der Folge die Stellung Babsts unhaltbar, um so mehr, als Mussolini und die ungarischen Mittelsmänner von dem Bekanntwerden der Subventionierung weniglich berührt waren. Die Verbindung zwischen Mussolini und der Heimwehr ist aber auch jetzt noch nicht abgebrochen; sie wurde auch vom kürzlich Starbemberg weiter befestigt. Daneben unterhält Mussolini auch Beziehungen zu dem Kriegsminister Vaugoin, die im Zusammenhang mit den militärischen Bündnisplänen und den schließlichen Absichten in der Abrüstungsfrage stehen.

Polens neuer Barzellierungsplan

Die Provinzen Posen und Pommerellen an der Spitze.

Warschau, 17. Febr. Das polnische Publikationsorgan „Dziennik Wlkan“ veröffentlicht den Barzellierungsplan für das Jahr 1932. Die ehemaligen deutschen Gebiete — die jetzigen polnischen Provinzen Posen und Pommerellen — stehen danach wieder an der Spitze der Juangsparrzellierung privaten Grundbesitzes. Der Plan sieht für Posen die Barzellierung von 24 000 Hektar und für Pommerellen die Barzellierung von 20 000 Hektar vor. Keine der anderen Woiwodschaften weist ähnlich hohe Zahlen auf.

Die „Deutsche Rundschau“ in Polen, das in Bromberg erscheinende Organ des Deutschtums, bezeichnet die für Posen und Pommerellen in dem Barzellierungsplan festgelegten Zahlen als geradezu katastrophal, und kommt zu dem Schluß, daß auch der neue Plan, der wiederum den Hauptdruck der Barzellierung auf die ehemals deutschen Gebiete Westpolens legt, mit eindringlicher Deutlichkeit erkennen lassen, daß Politik und nicht Wirtschaftlichkeit die Triebfeder des Handelns ist, daß hierin nicht eine gesündere Agrarstruktur, sondern die Entdeutschung die Lösung sei, die durch den Plan für Westpreußen ausgegeben wurde.

Soinhofud finnischer Präsident

Helsingfors, 17. Febr. Die Wahl des Präsidenten der Republik Finnland fand gestern statt. In den ersten beiden Abstimmungen erhielt keiner der vier Kandidaten die absolute Mehrheit von 151 Stimmen, so wurde die dritte Abstimmung notwendig. Jetzt erhielt der Kandidat der Rechten, nämlich der finnische Sammlungspartei und der Lappo-Verengung, der bisherige Ministerpräsident Soinhofud, 151 Stimmen und wurde somit zum Reichspräsidenten gewählt.

Der Kandidat der bürgerlichen Linken und der Kleinbauernpartei, der frühere Präsident Stahberg, erhielt nur 2 Stimmen weniger. Außer der finnischen Sammlungspartei und den Lappo-Anhängern stimmten für Soinhofud die Agrarpartei und ein Teil der Schwedenpartei, für Stahberg die Fortschrittlichen, die Sozialdemokraten und 6 Schweden. Die Wahl verlief trotz der großen Spannung unter vollkommener Ruhe und Ordnung.

Der Name des neuen Präsidenten Soinhofud ist mit der Geschichte der Befreiung Finnlands aufs innigste verknüpft. Die letztere Befreiung Soinhofuds wird selbst von seinen Gegnern voll anerkannt. Der neue Präsident ist ein guter Freund Deutschlands. Man erinnere sich nur an seine mutige Tat im Jahre 1918. Damals floh Soinhofud als Arbeiter verkleidet mit wenigen gleichfalls verkleideten Begleitern auf einem Eisbrecher, dessen polswissenschaftliche Besatzung auf hoher See übermüdet und in Eilen gelegt wurde, nach dem damals von den deutschen Truppen besetzte Reval, um zu dem deutschen Hauptquartier zu eilen. Dort erbat er für das von den Kommunisten schwer bedrängte Finnland deutsches Waffenhilfe. Präsident Soinhofud hat also unmitttelbaren Anteil an der im Frühjahr 1918 durch deutsch-finnische Waffenbrüderschaft erfolgte Befreiung des Landes von der bolschewistischen Herrschaft.

Neuenbürg, 18. Febr. Die Straßensperre Bad Liebenzell—Schömberg ist seit 15. d. M. aufgehoben. Die Kraftposten Bad Liebenzell—Schömberg verkehren daher seit 16. d. M. wieder direkt (nicht mehr über Unterkirchensbach) zu den im Winterfahrplan angegebenen Zeiten.

Neuenbürg, 18. Febr. (Mittwoch.) Wie alles im Leben, haben auch die Karnevalsfreuden ihr Ende genommen; geblieben ist Katerstimmung und leerer Geldbeutel. Im Vergleich zu früheren Jahren haben die Veranstaltungen gewaltig nachgelassen. Dätten die letzten Tage nicht noch etwas Leben gebracht und so eine Art Galgenhumor die vereinzelteren Masken besetzt, so hätte man wahrhaftig die Faschingszeit vergessen. Zu leben gab es nicht viel, kaum ein paar kleine Kinder als „Mäskerte“. Ein letztes Aufflackern brachte der geistige Abend, wo junge Burtschen mit großem Wichtiggetue eine Art Faschingszug formierten, der sich auf dem Marktplatz aufstellte. Die Jugend läßt sich durch Wirtschaftsunut und schlechte Zeiten nicht irren machen, sie will leben und ihren Anteil am Leben haben, wie es vordem die Alten taten. So ist es eben und so wird es bleiben. Aber heute ist es „Mittwoch“, aus ist es mit dem Faschingsrummel. Gestern die Freude, heute das Leid. Vergänglichkeiten flüster uns an den Leidenden, bunten Gewändern der Karnevalszeit entgegen. Vergänglichkeiten predigt uns die stumme Oede der Natur. Wir haben ja Zeit, uns zu besinnen, an Zeit fehlt es nicht, wohl aber an Arbeit und Verdienst. Die große Einsicht, die der Karneval mit sich bringt, ist in weiten Kreisen längst vorhanden. Wo sieht man noch frohe Gesichter bei solcher Not, die tausende, aber tausende, hunderttausende, ja Millionen fleißiger Menschenhände einfach brach legt? Wen in solchen Zeiten sein froher Mut und harter Glaube nicht verläßt, der wird gestärkt aus diesem Wirtschaftsniederbruch, der nach menschlichem Ermessen auch nur eine bestimmte Zeit anhalten kann, hervorgehen. Einmal muß doch Frühling werden!

Zunächst aber haben wir eine prächtige Schneelandschaft. Gestern Abend und heute Nacht fiel ununterbrochen herrliche Pulverschnee, heute vormittag ist klarblauer Himmel und laubender Sonnenschein, der seinem weißen Konkurrenten bald den Vortritt machen wird.

(Wetterbericht.) Eine nördliche Depression hat das Barometer zu starkem Sinken gebracht. Für Donnerstag und Freitag ist mehrfach bedecktes und auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Bielefeld, 17. Febr. Gestern verunglückte der hiesige Kronenwirt David Bohnenderger durch Sturz auf der Treppe tödlich. Der im Alter von 61 Jahren lebende Mann zog sich einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit verstarb.

Bildung, 18. Febr. Wenn das für Sonntag dem 15. d. M. festgesetzte 2. Instrumental-Konzert der Neuenbürger und Bildender Musikanten trotz des hartgehenden Gaus-Kobeltommens und anderer Vereinsveranstaltungen einen guten Besuch aufweisen konnte, so ist das wohl in erster Linie an den Erfolg des ersten Konzertes im Dezember zurückzuführen. Auch diesmal wieder war es der schöne Saal im „Hotel Voss“, der dem Ganzen das Gepräge gab. Mit dem Marsch „Kaiserlicher“ eröffnete Musikdirektor Müller das Programm. Schneidig, taffischer, klar betont. Es folgten „Japanischer Laternenanzug“, ein Walzer „Ganz allerliebste“ und „Auf einem verhassten Markt“, welche letzteres in einem selten weichen Cellosolo ausfiel. Die Musikant-Quartette von Käfer Wela war eine Glanzleistung der Kapelle. Nach der Pause führte Direktor Müller seine Schüler vor und das 2. Köpfe zählende Streichorchester, welchem die Biere „Kendee-von“, eine Kolofon-Gavotte, zugeteilt war, erledigte sich seiner Aufgabe in tadelloser Weise. In sicherem Takt und gleichem Bogenstrich, mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen wurde hier mühsert und auch der kleinste, neunjährige Schüler war sich seiner Aufgabe bewußt. Lebhafter Beifall belohnte die Schüler und die Mühe des tüchtigen Lehrers, der solche Leistungen ermöglichte und den Beweis enger Zusammenarbeit und individueller Behandlung jedes einzelnen Schülers erbrachte. — In einem hübschen Grande, dem Vortrags aus der „Kiederman“ und dem Schlusssatz „Feuert loo“ gab die Kapelle den Beweis, daß hier intensiv an der Ausarbeitung jeder Biere gearbeitet wurde. Die Leistungen waren sehr gut (das gilt nach voll und ganz für die fünf Damen am Klavier), das Publikum



Roman von Sven Adelon.

7. Fortsetzung.

Ich zahlte den Wogenführer und betrat den Gasthof. Eine Vorhalle war nicht da. Ich kam gleich in die Gaststube, die mit begehrteten Tischen äußerst bescheiden ausgestattet war. Hinter dem unvermeidlichen Schantisch aus Fintblech stand der Wirt vor einem Büfett, das dem Eintretenden mit einem Regenbogenkranz von den verschiedensten Vorkäsechen entgegenlächelte. Auch die Wirtin und einige Gäste waren zugegen.

Auf meine Anfrage hin antwortete der Wirt, daß Hauptmann Jaroviski zu Hause sei und auf Zimmer Nr. 17 wohne. Indessen machte niemand die geringsten Anstalten, mich hinzuzuführen. Ich taktete mich auf gut Glück eine schlecht erleuchtete Treppe hinauf, die mich stark an eine Dühnerleiter erinnerte, und wand mich durch mehrere kurze und winzliche Klare mit weiteren Treppen.

Auf einem Flur traf ich einen Negar, der scheinbar im Wächter wohnte. Er zeigte mir freundlich den Weg zum Zimmer Nr. 17.

Ich klopfte an und trat gleich darauf in ein winzig kleines Zimmer. Vor dem Fenster saßen Hauptmann Jaroviski und seine Frau beim Abendisch. Jaroviski fällte gerade die Mäher aus einer Weinflasche. Er tat einen erstaunten Ausdruck, hatte im nächsten Augenblick meine beiden Hände in seine Händchen genommen und lächelte mir nach russischem Brauch beide Wangen. Auch Olga hatte sich erhoben und kam mir mit ausgestreckter Hand entgegen.

Das war eine unangenehme Lage. Man kann nicht einen Mann auf einen Tisch schmeißen, wenn er einem als guter Freund entgegenkommt und noch dazu in Gegenwart seiner Frau. Ich zog es vor zu warten, begrüßte Frau Olga höflich und nahm in dem Stuhl Platz, den Jaroviski mir hingestellt hatte.

Die Möglichkeit, ihn unter vier Augen zu sprechen, kam unerwartet schnell. Jaroviski wendete sich an seine Frau: „Hör her, Olga, könntest du nicht eben hinuntergehen und beim Wirt eine Flasche Kognak holen? Wir können doch mit unserm alten Freund nicht dieses Jeug hier anbieten.“ Olga nickte nur und gleich darauf befand ich mich mit Jaroviski allein im Zimmer.

Die Klingelleitung ist entzwei,“ erklärte er. „Aber schon lächelte er. „Lassen Sie mich lieber gleich ehrlich sein. Ich

glaube eher, daß mein Kredit entzwei ist. Aber wenn Olga kommt, dann geht es beim Wirt etwas leichter.“

Ich betrachtete ihn scharf. Es bestand kein Zweifel, daß er die Wahrheit redete.

Blögglich fragte er: „Wo haben Sie meine Anschrift bekommen?“

„In Silberschwangs Juwelierladen.“

Jaroviski nickte. „Natürlich,“ sagte er, „das hätte ich mir denken können. Nun erzählen Sie doch mal, wie es Ihnen in all diesen Jahren ergangen ist?“

Aber ich unterbrach ihn kurz. „Ich bin in Geschäftsangelegenheiten zu Ihnen gekommen,“ sagte ich.

Jaroviski harrete mich erstaunt an. „Was—? Geschäftsangelegenheiten?“

Ich sah ihm in die Augen. „Ja, in einer sehr ernstlichen Angelegenheit sogar. Ich komme geradewegs aus Silberschwangs Baden. Dort fand ich im Schaufenster ein Diamantgeschmeide, das der Gräfin Schawalow und später mir gehört hat. Es lag bei den Juwelen, die mir 1918 nach meiner Verhaftung gestohlen wurden. Ich glaube, daß die Fälsche sie entweder hatte, aber ich habe angefaugen, mich hier einer neuen Auffassung zuzuwenden. Dieser Stürerei wurde nämlich am 15. Dezember vorigen Jahres an Silberschwangs Juweliergeschäft verkauft und Sie selbst, Herr Hauptmann, sind der Verkäufer. Wollen Sie mir jetzt erklären, wie der Rest in Ihren Besitz gekommen ist?“

Jaroviski antwortete nicht. Dankes Kot überzog sein Gesicht. Da ging die Tür auf. Frau Jaroviski trat ein.

21.

Ein Geschäftsgeheimnis.

Frau Olga kam in Begleitung eines Mädchens, das ein Servierbrett mit Kaffee und einer Flasche Kognak trug.

Als das Mädchen gegangen war, schenkte Frau Jaroviski mir Kaffee ein und bat ihren Mann mit einem freundlichen Wink, die Gläser zu füllen. Der Hauptmann sah aber wie ein wütender Bär aus. „Sorum ist nicht hier, um uns zu besuchen,“ sagte er, „er kommt in Geschäftsangelegenheiten.“

Frau Olga bläkte uns abwechselnd erstaunt an. Ich erklärte ihr von dem Geschmeide.

Da wendete sich Frau Jaroviski an ihren Mann. „Aber du hast ja im Dezember gar keine Wertgegenstände verkauft,“ sagte sie, „jedenfalls nicht, von denen ich wußte.“

Die Räte in Jaroviskis Gesicht wurde noch einen Grad dunkler. Er wärmelte etwas Unverständliches und wendete sich plötzlich an mich. „Von wem wissen Sie das?“ fragte er, „von Silberschwang jedenfalls nicht.“

Das kann Ihnen ganz gleich sein, woher ich mein Wissen habe,“ sagte ich kurz. „Ich weiß auf alle Fälle, daß der Schmutz der Gräfin Schawalow, den ich ihr im Jahre 1918

abkaufte, an die Firma Silberschwang am 15. Dezember v. J. verkauft wurde, und der Verkäufer waren Sie, Herr Jaroviski. Ich muß Sie um eine Erklärung bitten, wie der Schmutz in Ihren Besitz gelangt ist.“

„Mein Mann muß diesen Verkauf für jemand anders vermittelt haben!“ warf Frau Olga ein. „Wir kennen ja hier in Paris eine Menge laubhüftiger Kaffen. Manchmal haben wir gegen eine kleine Vergütung beim Verkauf von Diamanten geholfen. Sie verstehen, wir müssen doch schließlich auch leben.“ Sie wendete sich an ihren Mann. „Derr Sorin hat das Recht auf eine Erklärung,“ sagte sie, „du mußt ihm erzählen, für wen du den Rest an Silberschwang verkauft hast. Du warst doch schließlich nur der Vermittler. Kenne ihm einfach den Namen des wirklichen Verkäufers.“

Jaroviski schien einen Entschluß zu fassen. „Selbstverständlich schenke ich Derrn Sorin eine Erklärung,“ sagte er, „selbst wenn ich dadurch ein Geschäftsgeheimnis verraten sollte, das nicht nur mein eigenes ist. Ich habe Sorins Geschmeide weder gestohlen noch verkauft, aber ich weiß ebenso wenig, wer eigentlich der Verkäufer ist.“

Der Hauptmann wendete sich mir nun ganz zu und fuhr fort. „Was Olga sagt, stimmt durchaus. Ich habe den Verkauf von Wertgegenständen an Silberschwang vermittelt, aber wir haben nun schon lange kein Geschäft mehr zusammen gemacht. Entweder haben die russischen Emigranten hier in Paris sich irgendwie beborgen, oder sie sind völlig heruntergekommen. Verkauf wird hier von Ihnen nicht mehr. Wenn jetzt in Paris auf dem Markt russische Verkäufer auftreten, sind es fast stets Bolschewiken.“

Ja, Bolschewiken, die gerade aus Rußland hierhergekommen sind,“ warf Olga ein.

Jaroviski fuhr fort. „Bei den Bolschewiken kann ein russischer Juwelierhändler hier in Paris jetzt also glücklich faulen. Silberschwang will in erster Linie Geld verdienen, aber sein Teilhaber, Baron von Rosen, will mit Bolschewiken nichts zu tun haben. Und hier haben Sie die Erklärung: Ich habe von Silberschwang Geld geliehen und zum Entgelt darf er sich ab und zu meines Namens bedienen, wenn er seinem Teilhaber gegenüber verheimlichen will, daß er mit den Räten der Firma als Verkäufer auf dem Markt von Rosen ist beruhigt, denn er kennt mich und weiß, daß ich jedenfalls ein maßvoller Kasse aus der Zeit der Zarenherrschaft bin.“

Wenn der Baron mich anruft, erzähle ich ihm dann, daß das Geschmeide meiner Großmutter gehört hätte, oder so etwas Ähnliches. Daher kommt es, daß ich in Silberschwangs Büchern als Verkäufer von Gräfin Schawalows Schmutz aufgeführt bin, trotzdem ich den Stürerei mit eigenen Augen nie gesehen habe.“

(Fortsetzung folgt.)



sehr zufrieden, der gesendete Beifall reichlich. Der Leiter beider Musikanten kann einen Erfolg für sich buchen.

Schneebericht

Dobel. Bewölkt, Ostwind, 3 Grad Kälte, 45 Zentimeter Niederschlag, 5 Zentimeter Reuschnee, Pulver, Schilbahn sehr gut, Rodelbahn gut.

Prof. Dr. Otto Loos

der Leiter des Carolinums in Frankfurt a. M.
Zu seinem 60. Geburtstag

Am 16. Februar vollendete Professor Dr. Otto Loos, Autorität auf dem Gebiet der Zahnheilkunde, sein 60. Lebensjahr. Er wurde in Remmich geboren. Das Studium der Medizin, zu dem er eine besondere Neigung hatte, erkrankte er sich gegen den Willen seines Vorgesetzten, er erhielt seine Ausbildung an der Kaiser-Wilhelm-Akademie zu Berlin. Am 24. April 1894 wurde er zum Doktor promoviert, am 14. April 1896 erhielt er die ärztliche Approbation. Mit der Ernennung zum Militärarzt am 1. Oktober 1894 begann seine Laufbahn als Militärarzt, die er beim Kaiser-Alexander-Garde-Regiment Nr. 1 begann. Ein 1½-jähriges Kommando brachte ihn dann nach Tübingen, wo er als Lehrer des Leiters der Chirurgischen Universitätsklinik Prof. v. Braun hatte. Anschließend an dieses Kommando nahm er teil an der China-Expedition als Assistent von Prof. Kistner, dem Oberarzt des Reichs-Lazarets der freiwilligen Krankenpflege.

Nach der Heimkehr aus Ostasien befasste er sich mit der Zahnheilkunde der Angehörigen des 15. Armeekorps. Er erwarb im Frühjahr 1904 dann unter Kaiser die zahnärztliche Approbation und leitete die Abteilung für Zahnkrankheiten am Garnison-Lazarett I in Straßburg. Als der Krieg ausbrach, zog er als Leiter eines Feldlazarets an die Westfront.

Nur vor Ausbruch des Krieges war er um seine Verabreichung aus dem Militärdienst eingewilligt, um die Leitung des Carolinums in Frankfurt zu übernehmen, wozu man ihn als außerordentlichen Professor berufen hatte. 1920 wurde er zum ordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität Frankfurt a. M. ernannt.

Das Hauptbetätigungsfeld von Prof. Loos liegt auf dem Gebiet der Kiefer-Chirurgie, die er bei der Übernahme des Instituts infolge der Kriegsverhältnisse in vermehrter Weise ausüben konnte. Er hat die Versorgung der Kieferverletzten im Kriegsbereich zweckmäßig organisiert und viel dazu beigetragen, nicht nur diesen armen, oft schwer verletzten Kieferverletzten wieder zu einem menschlichen Aussehen zu verhelfen, sondern auch dem Jünger nach dieser Richtung hin die volle Anerkennung zu verschaffen.

Neben wissenschaftlichen Fragen (Erforschung des Parodontoseproblems) hat sich Prof. Loos in den letzten Jahren auch mit Berufsfragen, vor allem der Ausbildung des Nachwuchses beschäftigt. Dieses Jahr 1931 ist für Prof. Loos besonders arbeitsreich. Als Leiter der Medizinischen Fakultät obliegen ihm neue Aufgaben. Als Vorsitzender der Dozentenvereinsung trifft ihn die Studienreform und als Vorsitzender der Arpa sowie Institutsdirektor und Kommissionsmitglied die Vorbereitung für den Internationalen Kongress in Paris (Sept. 1934).

Württemberg.

Völklingen a. E., 17. Febr. (Schwerer Zusammenstoß.) Vorgestern Abend ereignete sich auf der Straße nach Engewinkel ein Zusammenstoß zwischen einem Völklinger Personenkraftwagen und einem fremden Motorrad mit Beiwagen. Das Motorrad mit zwei Personen besetzt, außerdem noch eine Dame im Beiwagen. Alle drei wurden in diesem Bogen von ihren Stützen geschleudert, wobei die Dame und der Beifahrer schwere Verletzungen erlitten, während der Fahrer selbst glimpflich davonkam. Die Dame hatte eine klaffende Wunde am Kopf. Die Verletzten wurden ins Völklinger Krankenhaus gebracht. Auto und Motorrad wurden beschädigt.

Freudenstadt, 17. Febr. (Tödlicher Sturz beim Schlittschuhlaufen.) Beim verbandslosen Sprunglauf an der Marktplatzbrücke bei dem die Elite des Schwäbischen Schneeschlittschuhlaufvereins war, stürzte der bekannte 22 Jahre alte Springer Otto Wackerle Oberst Völklingen a. E., nachdem er bereits 35 und 41 Meter geflogen war, ab. Er stürzte dabei so schwere Verletzungen, daß er nunmehr im Krankenhaus Freudenstadt starb.

Stuttgart, 17. Febr. (Todesfall.) Am Sonntag Abend ist eine sehr bekannte Persönlichkeit, die im Stuttgarter Kunstleben eine große Rolle spielte, im Alter von 81 Jahren gestorben: Frau Tony Krawitz.

Hiller. Sie war die Tochter des Komponisten Ferdinand Hiller. Als Mädchen war Tony Hiller zuerst als Schauspielerin tätig, dann heiratete sie den Pianisten Krawitz. Aus dieser Ehe, die später gescheitert wurde, gingen zwei Töchter hervor, von denen eine mit dem Komponisten Hans Pfitzner verheiratet war. Nach dem Tode ihrer beiden Töchter fand Tony Hiller im Hause des Generalintendanten Kehm ein neues Heim. Ein besonderes Verdienst hat sie sich durch die Gründung der „Kunstlerhilfe“ erworben.

Stuttgart, 17. Febr. (Die Verschmelzungsverhandlungen im Schwarzwaldbereich abgebrochen.) Der Vorsitzende des Württembergischen Schwarzwaldbereichs hat dem Reichlichen Schwarzwaldbereichsamt nunmehr offiziell mitgeteilt, daß der württ. Hauptverband einstimmig den Beschluß gefaßt hat, im Hinblick darauf, daß eine Einigung über eine Beitragserhöhung nicht erzielt werden konnte, die Verhandlungen wegen einer Verschmelzung der beiden Bereiche zunächst abzubrechen. Der Hauptverband bereit aber ausdrücklich, daß damit der Gedanke einer Vereinigung nicht aufgegeben sei.

Constanz, 17. Febr. (Ein Fuhrwerk die Bahndröschung hinuntergestürzt — Der Schnellzug angehalten.) In einem Feldweg im Gemeindefeld nach Konstanz nachmittags ein Fuhrwerk ins Gleis, stürzte eine 8 Meter hohe Bohlung hinunter und kam auf das Bahngleis Constanz-Freiburg zu liegen. Bei dem Sturz zog sich eine auf dem Fuhrwerk mitfahrende 20 Jahre alte Hausangestellte eine Hüftverletzung zu, die ihre Aufnahme in das Constanter Krankenhaus notwendig machte. Der Fahrer des Fuhrwerks und das Pferd blieben unversehrt. Durch den Vorfall erlitt der am die Zeit des Unfalls fahrende Schnellzug, der von der Ehefrau des Bahnwärters noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte, eine Verspätung von einer Viertelstunde.

Tübingen, 17. Febr. (Von einem Fahren erkränkt.) Durch einen schweren Unfall kam der hiesige Fahrenmeister Johannes Beyer ums Leben. Er wurde während der Fahrt mit einem Fahren, der sich losgerissen hatte und den er wieder festhalten wollte, ertränkt. Beyer wurde der Brustkorb vollständig eingedrückt, wenige Minuten nach seiner Befreiung aus der Umgebung des Tieres gab er seinen Geist auf. Seinen Kinder, denen vor etwa Jahresfrist die Mutter unerwartet starb, sind Vollwaisen geworden und trauern um die folgende Hand des Vaters.

Henkel und Haller Opfer überflüssiger Lektüre?

Stuttgart, 17. Febr. Das zwischen den Bluttaten von Völklingen und dem Körper ein persönlicher Zusammenhang besteht, ist über. Ueber die Ursache zu den Taten herrscht aber immer noch Unklarheit. Umso ängstlicher wahren die Gerichte. So wird behauptet, bei Henkel lagen Unterdrückungen vor. Dem ist aber nicht so, denn Henkel hatte beim Arbeitsamt überhaupt nichts mit Geld zu tun, sondern nur Anträge zu bescheiden. Er war dort 5 Jahre tätig und wird als außerordentlich fleißig und geschäftig geschilbert. In den letzten Monaten hat man allerdings bemerkt, daß er nicht mehr ganz bei sich selbst war, er war auch ein paar Wochen krank (Grippe), hat dann wieder ein paar Tage gearbeitet, dann aber, ohne etwas zu melden, wieder gefehlt, wobei am zweiten Tage die Tat vollzogen. Weiter erfährt man, daß Henkel und sein Freund Haller sich seit einiger Zeit mit überflüssiger Lektüre beschäftigten und sich dabei in eine weltfremde Anschauung verfallen haben, aus der heraus die Tat vielleicht eine gewisse Erklärung findet. Zwischen Henkel und der angeführten Frau in Völklingen bestanden gewisse Beziehungen, wobei letztere auf Henkel offenbar einen Einfluß ausübte, denn er sich nicht mehr entziehen zu können glaubte. Henkel wird als willens-

schwacher Mensch geschildert, jedenfalls war Haller der stärkere. Man hört, daß sie beide gewillt waren, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, erst wollten sie aber die Völklinger Frau aus dem Weg schaffen. Dabei zeigte sich Haller als der entschlossenerere, der auch den Schuß abgab. Daß er gerne schoss, hat man ein paar Tage zuvor in der Cäcilienstraße gesehen, auch soll er bei der Völklinger Tat etwas angetrunken gewesen sein. Auch muß nach dem Bericht des Augenwärters am Tatort am Körper angenommen werden, daß Haller erst den Henkel und dann sich selbst erschoss. Beide haben also sowohl in Völklingen wie im Körper im gemeinsamen Einverständnis gehandelt und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß in einer Verabredung in überflüssige Dinge das ursprüngliche Motiv zur Tat zu suchen ist, für die jedenfalls bis jetzt keine anderen plausiblen Gründe zu erkennen sind.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Neuenbürg, 18. Febr. (Schweinemarkt.) 6 Paar Rindschweine, 9 Paar Läuferchweine verkauft. Rindschweine 30 Mark pro Paar, Läuferchweine 48 Mark pro Paar.

Stuttgart, 17. Febr. (Schlachthofmarkt.) Dem Dienstagmarkt am Schlachthof wurden zugeführt: 45 Ochsen (außer Markt 5), 18 Bullen, 254 (20) Jungbullen, 390 (30) Jungkälber, 346 Kühe, 1067 Kälber, 2425 (140) Schweine, 1 Schaf. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 48—49 (letzter Markt: —), b 40 bis 44 (—), Bullen a 40—42 (41—43), b 37—39 (38—40), c 35—36 (—), Jungbullen a 50—52 (50—53), b 44—48 (44—48), c 38—42 (—), Kühe a 35—40 (—), b 27—32 (—), c 21—25 (—), d 18—20 (—), Kälber b 64—67 (44—48), c 58—62 (44—48), d 50—56 (54—57), Schweine a je 100 Pfd. 53 (54—56), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 53—54 (55—56), c von 200—240 Pfd. 51—52 (53—55), d von 160 bis 200 Pfd. 50—51 (51—52), e fleischige von 120—160 Pfd. 47—49 (49—50), Sauen 40—45 (—) Mk. Marktortslauf: Großvieh langsam, Ueberfland, Kälber mäßig beliebt, Schweine ruhig Ueberfland.

Bförsheim, 16. Febr. (Schlachthofmarkt.) Aufgetrieben waren 482 Tiere und zwar, 4 Ochsen, 8 Kühe, 44 Kälber, 15 Ferkel, 6 Kälber, 405 Schweine. Marktortslauf: Mäßig beliebt, Ueberfland: 9 Stück Großvieh, 7 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 48—50, b 43—46, Ferkel a 46, b und c 44—42, Kühe a 40, b und c 36—20, Kälber a 52—54, b 46—49, Kälber b 65—68, c 58—63, Schweine b, c und d 58—60.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 17. Febr. Abg. Dr. Höcker-Win hat im Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: Die Verhältnisse auf dem Bahnhofs-Gelände sind unhaltbar. Bei dem starken Verkehr leiden die Bahnhofsanlagen in keiner Weise mehr aus, eine Abhilfe ist dringend nötig, um die Gefährdung von Menschen zu verhüten. Ist das Staatsministerium bereit, mit allem Nachdruck bei der Reichsbahn und dem Reichsverkehrsministerium für den dringend nötigen Umbau einzutreten?

Völklingen, 17. Febr. Beim Spielen auf dem Eise eines Teiches brach der 10-jährige Joseph Bionick plötzlich ein und versank. Sein 11-jähriger Bruder Felix sprang kurz entschlossen hinterher, um ihn zu retten, ertrank aber gleichfalls. Die Leichen der Knaben wurden durch die Feuerwehr und das Ueberfallkommando geborgen.

Hamm I. W., 17. Febr. In dem Ort Wambeln bei Weel schoß am Montag der 62 Jahre alte Arbeiter Köhler den Arbeiter Schmitz aus Weel mit einem Jagdgewehr nieder, so daß er nach wenigen Minuten verstarb. Schmitz, der mit der erst 30 Jahre alten Frau des Köhler ein Verhältnis unterhielt, verlangte in Begleitung eines anderen Arbeiters Einlass in die Wohnung der Eheleute. Als ihm dieser verweigert wurde, warf er mit einem Stein das Küchenfenster ein, worauf Köhler ihn mit einem Schuß niederstreckte.

Berlin, 17. Febr. Der Erste Landesführer des Stahlhelms hat die bisher eingelaufenen 42207 Unterschriften für das Volksbegehren „Landtagsauflösung“ dem preussischen Minister des Inneren zugehen zu lassen.

Berlin, 17. Febr. Der Abgeordnete Dr. Wendhausen, der in der vergangenen Woche mit drei anderen Abgeordneten der Bauernpartei den Auszug der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten aus dem Reichstago mitgemacht hat, ist, wie wir erfahren, zu den Nationalsozialisten übergetreten.

**... halb Bohnenkaffee,
halb Kathreiner,
auch das hilft schon sparen!
Und das schmeckt ganz
ausgezeichnet!**

Die „Mord-Kommission“

Von Gerhard Wilhelm.

Sie haben also die Aufgabe, noch einmal durch die Vernehmlichung B 2 zu gehen, und mir weitere 13 Mann in Vorschlag zu bringen. Die Gesichtspunkte kennen Sie ja, nach denen Sie Ihre Auswahl zu treffen haben. Damit entließ der Direktor die „Mordkommission“, wie man in den Betrieben mit bitterem Sarkasmus die Abbauforschung nannte. Die drei Herren begaben sich auf den Weg. Ein Lehrling sah sie auf die Werkhalle der Abteilung B 2 zukommen und schrie es gleich dem ersten Mann zu, der gab es mit einem Nicken weiter: „Die Mordkommission!“ Das Wort lief die Maschinenhalle hinab, sprang auf die nächste, die dritte und vierte über: „Die Mordkommission!“ Als die drei Herren die Halle betraten, wußten es schon alle. Tief beugten sie sich über ihre Arbeit.

Die Kommission begann ihre Runde. Sie schritt von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, betrachtete hier ein Werkstück, beobachtete dort aufmerksam die Handgriffe des Arbeiters, den Zustand des Werkzeuges, stellte Fragen, tauschte untereinander Blide. Die Mienen der Herren waren unerbittlich, nur zuweilen, wenn sie an einem Platz besonders lange verharren, besonders eingehende Fragen gestellt, blühten sie den Lehrling mit erzwungener Heiterkeit an, ihr Lächeln schien sagen zu wollen: Nur Kopf hoch, armer Kerl! Sieh uns nicht so furchtbar an, wir können ja nicht anders!

Jan Peters stand in der letzten Gasse. Als die Nachricht, die Mordkommission sei in Sicht, zu ihm hinüber floß, war er erschrocken. Als sie das letzte Mal durch die Werkstätte gegangen, hatte sie ihn sehr eingehend ausgefragt. Wie lange er beim Werk beschäftigt sei? 38 Jahre. Ob er noch schulpflichtige Kinder habe? Nein, das nicht, aber... Schon gut; wie alt er sei? 63. Da blühten sich die drei an und gingen weiter. Er bekam den blauen Brief nicht. Aber diesmal — er hatte Angst, lächmende Angst. Links neben ihm der W. 38 Jahre alt, wie der keine Muskel spielen ließ und der Mordkommission übermäßig entgegen lachte! Ja, den würde es nicht treffen, das war gewiß. Und der W. rechts neben ihm, 22 erst, aber der fleißigste und Tüchtigste, denn sein Stück mißrieh — auch der brauchte nichts zu fürchten. Gewiß, auch er, Jan, wurde noch mit seiner Arbeit fertig, doch er war eben ein alter Mann, er hielt sich nicht dafür, aber heute gebürte man mit 63 zum alten Eisen.

Wie aber sollte das werden! Sein Junge studierte noch, in zwei Jahren sollte er sein Examen machen. Und die Eile wollte im Frühjahr betreten. Und das Häuschen, das er sich

von seinem fargen Lohn erwarb und auf das er jetzt für das Studium des Jungen eine Hypothek genommen — wie sollte er noch die Zinsen zahlen, geschweige die Schuld jemals abtragen können! Sie würden wieder anzusehen müssen, in irgendeiner der feindlichen, kalten Mietkältern, in denen sie vor vielen Jahren den Aufbau ihres bescheidenen Glücks begonnen. Wie sollte das alles werden!

Das Messingstück in seiner Drehbank wirkte unaufhörlich im Kreise. Hinter Jans Stirn begannen die Gedanken, von heißer Angst gedrängt, ebenso zu wirbeln. Von der benachbarten Maschinenhalle flogen Wortfetzen zu ihm hinüber: „Wie alt sind Sie?“ Die Wortfetzen schlugen sich in seine Stirn, er schloß, wie sie sich dreinend darin eingraben. 63! War er denn schon so alt, unbrauchbar, nur noch wert, beiseite geworfen zu werden?

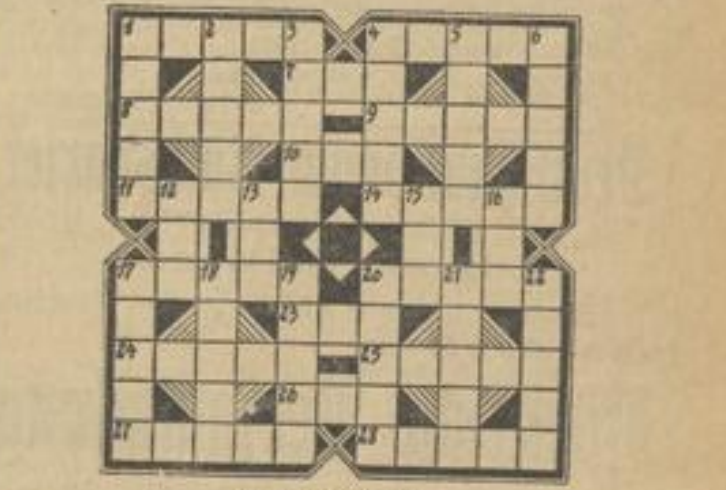
Vor seinen Augen begannen die Lidtritte des kreisenden Messingblocks auf und nieder zu tanzen, seine Hand, die das Werkzeug hielt und gegen den Werk führte, zitterte — da hörte plötzlich ein scharfer Ton an, irgendwo fiel ein Stück Stahl zu Boden.

Jan war erschrocken geworden. Mechanisch legte er das zerbrochene Werkzeug aus der Hand und setzte die Maschine still. Der Messingblock stand. Da, wo das Werkzeug schon, dem Zirkel folgend, geformt hatte, klappte eine tiefe Rinne höflich aufgerissen, das Werkstück war verdorben!

Jan wußte, was jetzt kommen würde. Die Kommission war am Ende der vorliegenden Gasse, gleich mußte sie in die seine treten.

Armer Jung, armes Mädel, liebes Häuschen, das unsere Heimat geworden. Jan schloß die Augen und wartete auf das Todesurteil: abgeban!

Rätsel-Ecke



Kreuzwort-Rätsel.
Waagrecht: 1. Baum, 4. Raubtier, 7. englischer Titel, 8. griechische Sagenfigur, 9. deutscher Bildbauer, 10. Jagdwort, 11. Frauennamen, 14. Gebäud., 17. Zweifels-Jugabe, 20. Teil einer Pflanze, 23. Frauennamen, 24. Wüstenturm, 25. Gemeinheitsbegriff, 26. Betenung, 27. arithmetischer Begriff, 28. landwirtschaftliche Verrichtung. Senkrecht: 1. Beleuchtungskörper, 2. hoher Gegenstand, 3. Stadt im Nordgebiet, 4. Bodenverteilung, 5. Grassäbe, 6. Fluß in Frankreich, 12. Temperatur, 13. Gauer Martin Luthers, 15. fette Flüssigkeit, 16. Dandlung, 17. Geschirr, 18. Bezeichnung, 19. Gebäud., 20. fetter Sänger, 21. Gebirge in Amerika, 22. Blume.

Einfach-Rätsel.
Gewalt — Lied, Fluß — Schwanz, Trauer — Gewandtheit, Waren — Dandel, Feuer — Auf, Wehl — Karte, Wand — Eisen, Wand — Kette, Wein — Ruten, Kiblungen — Finger, Mode — Tee.

Zwischen diese Wörter ist anstelle der Punkte ein Hauptwort zu setzen, das in Verbindung sowohl mit dem vorhergehenden als auch mit dem nachfolgenden Worte ein neues Hauptwort bildet. Die Anfangsbuchstaben der zu suchenden Schlüsselwörter nennen ein Drama von Schiller.

Lösungen aus der Rästel-Ecke der Samstag-Ausgabe.

Umstell-Rätsel. 1. Darmhohl, 2. Interlochen, 3. Erferum, 4. Flotow, 5. Vmonade, 6. Einfein, 7. Detinold, 8. Effelturn, 9. Rübgehol, 10. Kengel, 11. Andalusien, 12. Umline, 13. Salome — Die Fiebermaus.
Geographisches Silben-Rätsel. 1. Genador, 2. Herdon, 3. Royal, 4. Ohio, 5. Padua, 6. Avenin, 7. Zengal, 8. Cincinnati, 9. Hannover, 10. Wolga, 11. Euxen, 12. Indien, 13. Javern, 14. Wassertruppe, 15. Almonat, 16. Erferum, 17. Keapel — Europa, Schweiz, Wien.



Budapest, 17. Febr. Während der Beisehung der Schneemassen auf der Staatsbahnstrecke ist ein aus zwei Lokomotiven und einem Schneepflug bestehender Zug bei der Station Simeg in Transdanubien infolge eines Gleisbruchs eingeleitet. Die eine Lokomotive stürzte um, wobei der Lokomotivführer getötet und sieben weitere Personen verletzt wurden. Durch die Entgleisung wurde auch die Strecke beschädigt.

London, 17. Febr. Eine Tagung von Architekten und Bauunternehmern in Wellington, Neuseeland, schätzte die Erdbebenschäden an Wohn- und Geschäftshäusern in Hastings und Napier auf 10 Millionen Pfund — 200 Millionen RM. In dieser Summe seien die Schäden der Vorräte aller Art, Möbeln, Maschinen usw. nicht enthalten.

Ken-Delhi, 17. Febr. Die Unterhaltung Gandhis mit dem Vikarönig dauerte vier Stunden und ist, wie man glaubt annehmen zu können, bestellend verlaufen. Die Unterhaltung wird morgen ihre Fortsetzung finden.

Schüsse auf Nationalsozialisten

In dem Dorfe Kleinbehtitz, Kreis Weithauelland, kam es am Sonntagabend in einer Versammlung der Nationalsozialisten zu schweren Ausschreitungen der Kommunisten, die in großer Anzahl in den Saal gelangt waren. Als einem kommunistischen Redner wegen seiner unsachlichen Angriffe gegen

die Nationalsozialisten das Wort entzogen wurde, schlugen die an Zahl weit überlegenen Kommunisten mit Knütteln, Biergläsern, Flaschen und Stuhlbeinen auf die Nationalsozialisten ein und drängten sie zur Flucht hinaus. Draußen handelte eine andere Abteilung von Kommunisten, die nun die Fenster einwickeln und zahlreiche Schüsse man spricht von 10 bis 50, abfeuerte. Die gesamte Einrichtung des Versammlungssaals ist in Trümmer geschlagen worden. Die Nationalsozialisten hatten 7 Schwerverletzte, während die Kommunisten nur einen hatten, woraus schon hervorgeht, wer der angreifende Teil gewesen ist. Die verwundeten Nationalsozialisten, die zum Teil Schussverletzungen erlitten haben, wurden in das Krankenhaus Rauen gebracht. Unter den Verletzten befindet sich ein Nationalsozialist mit zwei Kopfschüssen.

Eine Räuberbande durch ein Kind entlarvt

Knapp unter dem Erzgebirgskamm liegt auf böhmischer Seite zwischen Giedwald und Zimmwald das Forsthaus „Zichenriedel“. Dieser Tage trat in die Küche des einsam im Walde gelegenen Hauses ein fremder Mann, der demütig um ein Nachtlager bat. Die Försterfrau ließ ihn Platz nehmen, bis sie mit ihrem Manne gesprochen habe, der im Dofe beschäftigt war. Bald nachher kamen die Försterleute zurück und wiesen

dem fremden Gäste ein Zimmer im ersten Stockwerk an. Dann schickte sie die Frau an, das bereits fertige Nachtstuhl in die auf dem Tische stehenden Beller zu verteilen. In diesem Augenblick rief das vierjährige Kind der Försterleute, das von dem Fremden unbemerkt, sich in einer Ecke der großen Stube verkrochen hatte: „Mist! Essen, der Mann hat was hineingegeben!“ Die Eltern schöpften Verdacht und verkündigten insofern die nächste Gendarmestation. Um Mitternacht traf diese ein. Man begab sich in das Zimmer des Fremden, weckte ihn und zwang ihn zur Ausweisklung, fand jedoch bei ihm keinerlei Waffen. Nur ein metallenes Messer hatte er bei sich. Die Gendarmen führten nun den Mann in die Küche und forderten ihn auf, einen Teller Suppe zu essen. Er weigerte sich nicht und schon glaubte man, daß man einen falschen Verdacht geübt habe. Aber kurz nach dem Genus der Suppe fiel der Fremde fort ein. Man glaubte man des Mittels Lösung zu haben. Einer der Gendarmen begab sich vors Haus und gab in die stille Nacht ein Pfiff-Signal aus. Und wirklich, aus dem Dunkel des Waldes kam langsam ein Automobil gefahren, dem vier Kerle entstiegen. Vorsichtig näherten sie sich dem Forsthaus, wo sie überwältigt, gebunden und in ihrem Auto samt dem selbigen schamarrnen Komplizen ins Teplitzer Gefängnis befördert wurden.

Gemeinde Birkenfeld.

Für die als Notstandsarbeit auszuführenden Straßenläge sind die

Grab-, Beton-, Maurer- und Chausseearbeiten sowie die Lieferung und das Verlegen der Wasserleitungsrohren u. Zubehörden zu vergeben.

Die erforderlichen Unterlagen liegen bis **Samstag den 21. Februar 1931** beim Ortsbauamt zur Einsicht auf, wofür selbst etwaige Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Mittwoch den 25. Februar 1931, vormittags 11 Uhr**, einzureichen sind. Der anschließenden Öffnung können die Bewerber beiwohnen.

Birkenfeld, den 17. Februar 1931.

Ortsbauamt: Rück.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag den 19. Februar 1931**, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in **Schwann** öffentlich gegen Barzahlung:

1 Grammophon mit 35 Platten, zwei ältere Herren-Fahrräder, 2 Blumenständer.

Zusammenkunft beim „Waldhorn“.

Vormittags 11 Uhr in **Gräfenhausen**:

Zwei Säuferschwäne.

Zusammenkunft am Rathaus.

Nachmittags 8 Uhr in **Birkenfeld**:

1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch.

Zusammenkunft am Rathaus.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Stangen- und Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Burbach**, Amt Ettlingen, versteigert am **Montag den 23. Februar 1931**, vormittags 9 Uhr beginnend, auf dem Rathaus:

88 Baustangen I., 186 II., 153 III., 68 IV., 184 V. Kl., 138 Hopfenstangen I., 210 II., 125 III., 120 IV. Kl., 150 Rebstecken I., 35 II. und 60 St. Bohnenstecken.

Ferner 30 Fm. Buchen II.—IV. Kl. und 24 Fm. Eichen III.—VI. Klasse.

Waldhüter Kitzmann zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Burbach, den 16. Februar 1931.

Kunz, Bürgermeister.

Elfele, Katschreiber.

Deutschnationale Volkspartei

(Württ. Bürgerpartei)

Ortsgruppe **Calmbach**.

Samstag **abend 8 Uhr** findet im Ankerfaal in **Calmbach** eine

öffentliche Versammlung

statt. Herr Justizrat Seeger aus Stuttgart spricht über das Thema:

„Der Kampf um den deutschen Rhein“.

Da der Redner ein Sohn Neuenbürgs ist, ergeht unsere Einladung hiemit auch an Auswärtige.

Obernhausen.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zu einem Wohnhausneubau des Herrn Albert Glauner, Kabinettmeisters in Oberhausen, verberge ich i. A. die **Grab-, Beton-, Maurer-, Dachdecker-, Zimmer-, Treppen-, Kunststeinlieferungs-, Schmiede-, Flaschner- und Wasserleitungs-Arbeiten.**

Die Unterlagen sind bei mir zur Einsicht aufgelegt.

Die Angebote wollen bis **Samstag den 21. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr**, bei Herrn Albert Glauner, Kabinettmeister in Oberhausen, abgegeben werden. Abschriften der Arbeitsbeschreibungen können gegen Erstattung der Kosten von mir bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Birkenfeld, den 13. Februar 1931.

Anruf: Amt Pforzheim 3455.

J. A. Die Bauleitung:

W. Hildenbrand, Baumeister, Architekt und Wasserbautechniker.

Frische Seefische



Alleinstücke blaufishe **Kablian** und **Schellfische**
Pfund **35** Pfg
Kablian-Filet
Pfund **50** Pfg.
Stoffische
Pfund **35** Pfg.
Rotzungen
Brat-Schellfische
Grüne Heringe
Bücklinge
Pfund **40** Pfg.
Bismarck-Heringe
offen und in Dosen.
Große Auswahl in **Appels**
Fein-Marinaden.

Lebensmittelhaus indemann
Neuenbürg, Telefon 191.

Hente **abend Schwanen.**

Dobel, den 18. Februar 1931.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme am Heimgange unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Pauline Blind

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank sagen wir auch den Schwestern des Bezirkskrankenhauses Neuenbürg für die überaus liebevolle Pflege, dem Gesangverein Liederkreis Dobel, sowie allen Bekannten für die Begleitung zur letzten Ruhe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau A. Hasler.

Die Preise für Möbel sind bei uns jetzt **so rapid zurückgesetzt**, daß Sie sich jetzt mit dem Kaufen nicht mehr befinnen brauchen, denn billiger werden sie nicht mehr. Überzeugen Sie sich ganz unverbindlich und ohne Kaufmann. Sie finden Schlafzimmer in Birke und Kirschbaum von 800.— Mk. an, Aufbaum und Mahagoni von 900.— Mk. an in tadelloser, sauberer Arbeit und modernen Ausführungen. Ferner empfehlen wir Speisezimmer, Herenzimmer in jeder Holzart sowie Küchen in weich und naturlosset.

Möbelfabrik Walz, Birkenfeld
Telefon 4904.

Gedenket der hungernden Vögel.

Herrenalb, den 17. Februar 1931.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang unserer guten Tante

Friederike Mönch

sage ich im Namen der Familie innigen Dank.

Frau **Emma Mönch.**

Hypotheten jeder Art, sowie **Darlehen** reell und sicher. — Angebote unter L. S. 45 an die Eigentümer-Geschäftsstelle.

Birkenfeld. Zuggewöhnliche, kleinere **Ruh**, mit dem dritten Kalb gehend, 20—25 Wochen trüchtig, ist zu verkaufen. **Hauptstraße 77.**

Gicht und Rheuma lindert und heilt **Walwurffluid**

Große Flasche RM. 2.—
Spezial doppelstark RM. 3.—
Zu haben in den Apotheken in Neuenbürg, Herrenalb u. Schömberg.

Immer weiße Zähne

Sie möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns ein „Ja!“ Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umso mehr, je länger wir die Zahnpaste Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnpaste. „Geht G. Choudora, Jr.“

Beruchen Sie es auswärts mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pfg., Mundwasser Flasche 1 Mark, Zahnbürste 1 Mark. Bestellen Sie aber bei Chlorodont und weisen Sie Ihren Erwerb dafür aus.

3 Sondertage

L.-K. Probe. Heute **abend Gemischt-Chor**

Hausbau, Hauskauf, Hypotheken-Abklärung zu 4% Tilgung, 1% Zinseszins. Prospekte und Aufklärungschriften geg. 60 Pfg. Rückporto durch **Begleitleiter**

Willy Oppermann, Herrenalb-Rotenfels, der Gemeinnützigen Deutschen Hypothek-Entschuldungsbank, e. G. m. b. H., Koblenz.

Gelegenheitslauf! 4/20 Pfg.

Opel, 4 Sitzer, offen, mit Verdeck, in tadelloser Verfassung zu verkaufen.

Ab. Büch., Kraftfahrzeuge, Pforzheim, Habermehlfstr. 14.

Das ist die Dose



mit **Widder Wachs**

Gesangbücher zu haben in der **E. Neeh'schen Buchhandlung.**

Donnerstag, Freitag Samstag:

1 Pfd. Bruchmaccaroni
1/2 Pfd. Pflaumen zusammen **58** Pfg.

1 Pfund Eierbruch-Maccaroni
1/2 Pfund Mischobst zusammen **75** Pfg.

1 Pfund Eier-Nudeln
1/2 Pfund Mischobst zusammen **80** Pfg.

1 Pfund Eier-Nudeln
1 Pfund Pflaumen zusammen **90** Pfg.

Frische Fische heute eingetroffen:

Kablian im ganzen Fisch
Pfund **27** Pfg.
Kablian-Filet
Pfund **50** Pfg.
... und 5 Proz. Rabatt

Plannkuch